



Kostenlos!

Ausgabe 32

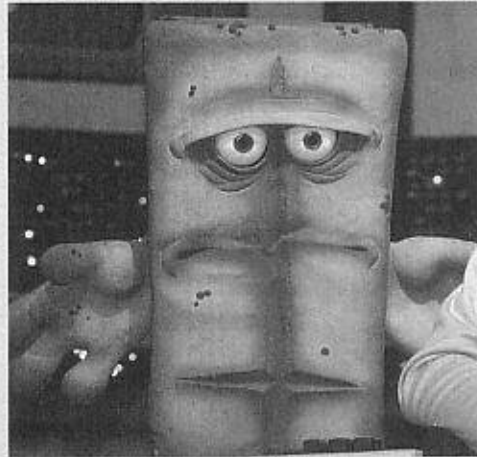
SP
Frühling 2004

tacheles

Zeitung für Emanzipation und Solidarität



Sparkassenchef von Solingen:
"Überzieht eure Konten!"



Bernd das Brot:
"Wir wollen doch alle hier raus!"



Liederfrau:
"Es rauschen die Wälder"

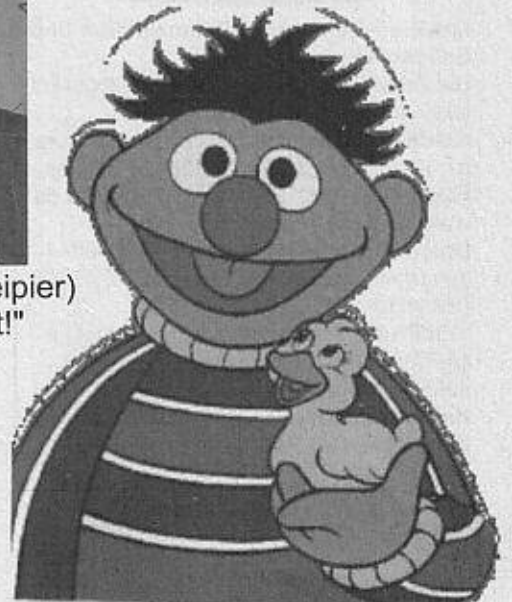
T S D O B K I n *



Pippi, das stärkste Mädchen der Welt:
"Spunk muss nach Solingen!"



Kunni (Ehemaliger KULT-Kneipier)
"Ich habe jetzt wieder Zeit!"

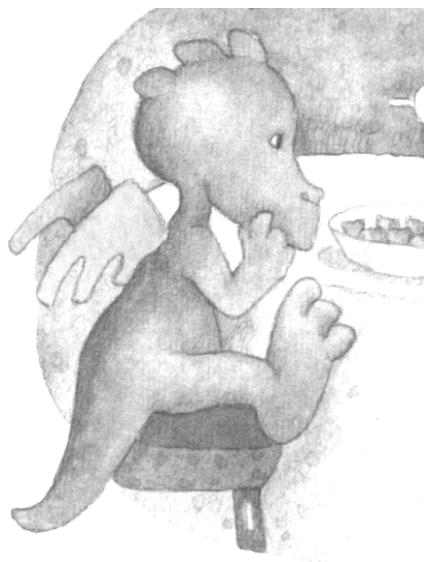


Ernie (wohnt in der Sesamstraße):
"Quietscheentchen für alle!"

Was gibt's Neues?



- 4** Die Ich-AG - Existenzgründung am Abgrund
- 5** Selbständigkeit und Abzocke
- 6+7** Beiträge zu Minijobs, Beschäftigungsförderung und Zeitarbeit
- 7** Erschreckendes aus der bergischen Arbeitsrealität
- 8+9** Stolpersteine als Wegmarken in die nationalsozialistische Vergangenheit
- 9** CDU und FDP wollen das Busangebot kürzen
- 10** Kritisches zur offenen Ganztagschule
- 11** Kid's Site
- 12** Die private Energiewende – Emissionshandel für alle
- 13+14** Politische Teilnahme von MigrantInnen in Solingen
- 14+15** Erinnerung an Karl Bennert bei der Wenzelnberg-Gedenkveranstaltung
- 16** Der Mercimec-Platz zum Gedenken an die Opfer
- 17** Soziodrama: Rollentausch mit dem Feind
- 18** Die „Geschichtsstunden“ der Marinekameradschaft



Impressum

tacheles – Zeitung für Emanzipation und Solidarität

Die Zeitung wurde von dem Redaktionskollektiv erstellt. Auflage 3000

Kontakt und Zuschriften: c/o Café Courage, Klemens-Horn-Str. 3, 42655 Solingen, Fax: 0212 / 1 71 98, tachelesSG@wtal.de www.tacheles-solingen.de

Druck: Ordensgemeinschaft-Beschäftigungshilfe Düsseldorf, Römerstr. 9, 40476 Düsseldorf, ☎ 0211 / 44939870

ViSdP und Herausgeber: Frank Knoche c/o Cafe Courage, Klemens-Horn-Str. 3, 42655 Solingen

Bankverbindung: SEB, BLZ 330 101 11, Kontoinhaberin: Pauline Ehl, Konto-Nr.: 297 349 6300

Titelbild: Heinz Mähner



Kebab Hütte

Focher Straße 129
42719 Solingen

Telefon
0212 - 319861



* tacheles sucht den / die OberbürgermeisterkandidatIn

Wen möchtest Du am 25. September zum Oberbürgermeister / zur Oberbürgermeisterin wählen können?

Wir wollen die absolute Wende für unsere Stadt. Welches Wahlprogramm überzeugt Dich? Ankreuzen, ausschneiden und an die Redaktion schicken. Es gibt auch tolle Preise zu gewinnen.

Also, beteiligt Euch zahlreich! Beim letzten Mal mussten wir die Preise unter uns aufteilen.

Preise:

- 1 Büchergutschein im Wert von 10 Euro
- 1 CD Cowboys on Dope
- 1 tacheles-Abo
- 1 kostenlose Kleinanzeige bei uns

In der nächsten tacheles wird der /die favorisierte KandidatIn bekannt gegeben. Er / sie muss sich dann nur noch die notwendigen Unterschriften besorgen und kann dann sofort zur Wahl antreten.

Die Favoriten unserer Jury:



Ozzi: Kunni bringt Punk, Bier und Kreuzworträtsel



Veronika Ferres: Ich bin für Ernie. Mich überzeugen intelligente Wahlprogramme



Walter Scheel: Ein Spunk wäre eine wichtige Errungenschaft für die Entwicklung Solingens!

☐

Ernie

☐

Kunni

☐

Bernd das Brot

☐

Liewerfrau

☐

Sparkassenchef

☐

Pippi

Name

Straße

Ort

Telefon

**Ohne Kultur ist in Solingen nix los...
...ohne Werbung auch nicht!**

City Billboard GmbH
Werbeagentur
Ronsdorfer Str. 74
40233 Düsseldorf
Fn 0211 7334434
Fx 0211 7332811

Die ICH-AG - Existenzgründung am Abgrund

Offiziell sind die Ich-AGs von der Regierung gedacht als eine Maßnahme gegen die Arbeitslosigkeit. Durch finanzielle Hilfe soll der Weg für Bezugsberechtigte in die Selbstständigkeit geebnet werden. Das spart Geld und verbessert die Zahlen des Ministeriums. Auf diese Weise haben sich allein im letzten Jahr rund 250.000 GründerInnen mit Hilfe von Ich-AG oder Überbrückungsgeld aus der Arbeitslosenstatistik verabschiedet. Doch was bewirkt diese Entwicklung? Tatsächlich verändern massenhafte Gründungen langfristig das Lohngefüge und verlagern erhebliche wirtschaftliche Risiken auf Privathaushalte. Außerdem arbeiten die Neugründer ohne ausreichende soziale Absicherung und der größte Teil bleibt dauerhaft von der Pleite bedroht. Sie rackern sich ab, ohne echte Aussicht auf dauerhafte Einkünfte. So wird die Ich-AG leicht zur Ich-Agonie.

Konkurrenz der Kräuter

In den ehemaligen Arbeitsämtern werden die "Bezugsberechtigten" (früher „Arbeitslose“) gedrängt, eine Ich-AG zu gründen, ungeachtet der wirtschaftlichen oder persönlichen Situation. Unterstützt vom Ministerium (für Wirtschaft und Arbeit) drängen die Neulinge auf den Markt und konkurrieren um die knappe

Nachfrage. Die Folgen sind sinkende Preise und genau das ist beabsichtigt, wie aus dem Text des Ministeriums hervorgeht: *"Ziel ist es, mit der Ich-AG Eigeninitiative und Gründungen zu motivieren und vor allem der Nachfrage nach kostengünstigen Dienstleistungen*

willigt, deren Zweck vom Ministerium wie folgt beschrieben ist: *"Ziel des Existenzgründungszuschusses ist vor allem, die soziale Sicherung der neuen Selbständigen sicherzustellen. Die Gründerinnen und Gründer sollen damit vor allem ihre Beitragszahlungen für die gesetzliche Renten-, Kranken- und Pflegeversicherung finanzieren."* Wenn es nach dem Gesetzgeber geht, fließt das Geld also nur von einer Kasse in die andere. Ein schöner Gedanke, ein wenig zu schön vielleicht. Von anfangs 600 Euro sinkt der Zuschuss auf 240 Euro im dritten Jahr ab, bevor er ganz versiegt. Danach bleibt im Fall der Pleite nur das Sozialamt, soviel zur *"sozialen Sicherung"*. Außerdem ist der Markt natürlich nicht unbegrenzt. Über die staatlich subventionierte Konkurrenz zeigen sich etablierte Kleinunternehmer wenig begeistert. Die Menge der Neugründungen macht es für die Einzelnen immer schwieriger, ein langfristiges Auskommen zu finden. Die Neuen



Potentielles Ich-AG-Arbeitsgerät wartet auf seinen gewinnbringenden Einsatz

besser gerecht zu werden. ... Hier wird der tatsächliche Sinn und Zweck der Ich-AG klar: Es geht nicht um erfolgreiche Existenzgründungen, es geht um niedrige Löhne und Selbstausbeutung. Die Wundermittel gegen die Arbeitslosigkeit sind in Wirklichkeit staatliche Werkzeuge, die helfen einen rechtlosen Billiglohnsektor einzuführen. Der Name Ich-AG trifft dabei unbeabsichtigt den Nagel auf den Kopf: Aus arbeitssuchenden Menschen werden Handelswaren; sie haben sich dem Markt vollständig anzuliefern, ohne selbst am Gewinn teilzuhaben.

Dabei ist das Konzept für die Arbeitssuchenden zunächst verlockend. Ihre Ideen werden kaum geprüft und die Beratung entspricht dem Sachverstand eines Beamten in punkto Selbstständigkeit. Schnell sind so drei Jahre Zuschüsse be-

unterboten, "um ins Geschäft zu kommen" ihre Konkurrenz auf dem Markt, um dann von der nächsten subventionierten Generation wiederum unterboten zu werden. Der Wettlauf nach unten setzt sich fort.

Die totale Verwertung

Viele Unternehmen bauen zunächst auf Familie und dem Freundeskreis auf; es wird zusammen beraten, unterstützt, geworben, gejamert und gefeiert - und das ist richtig so. Das scharfsinnige Ministerium hat das auch erkannt, und damit die Potenziale der ICH-Agonisten auch effizient zum Wohle des Standortes Deutschland verwertet werden,



Zitate aus: www.existenzgruender.de - die Internetseite des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit

Agonie: Gesamtheit der vor dem Eintritt des klinischen Todes auftretenden typischen Erscheinungen.

Agonist: Wettkämpfer.



gibt es klare Anweisungen aus:

“Vorausgesetzt, Sie haben einen Partner und/oder andere mithelfende Erwachsene und/oder ältere Kinder, die im Haushalt mitarbeiten können: Teilen Sie alle anfallenden Aufgaben auf. (...) Suchen Sie gemeinsam mit Ihrer Familie nach Optimierungsmöglichkeiten: Wo lässt sich Zeit einsparen? (...) Im Ergebnis muss Ihnen ausreichend Zeit für Ihre berufliche Selbstständigkeit zur Verfügung stehen. Schreiben Sie in einen Stundenplan, was zu erledigen ist und wer diese Aufgaben übernimmt. Lernen Sie Ihre Familie für alle Aufgaben im Haushalt an, z. B. Waschmaschinen-Bedienung, Staubsauger- Tüten wechseln, Gebrauch der Putzmittel usw. ...”



Dem Ministerium geht es also um die Rationalisierung aller Lebensbereiche. Durch Stundenpläne, Optimierungen und Zeitersparnis werden Familie und Freunde nach den Regeln der Massenfertigung in Wert gesetzt und für den Markt verwurstet. Hier schält sich die neoliberale Doktrin endgültig aus der Sozialstaatshülle - ihre Vision ist der totale Markt: Alter, Krankheit, Kinder sind ein persönliches Problem. Sozialstaat, Umweltschutz und Arbeitsrechte sind Standortnachteile. Es geht in Bereiche, wo keine Tarife mehr gelten, Absicherung Privatsache ist und jede Familie letztlich für sich selber ums Überleben kämpft. Alle Risiken

sollen auf den einzelnen Menschen übertragen werden, der als Tagelöhner des freien Marktes auch noch seine Familie zur Selbstausbeutung antreiben muss.

Noch einmal zurück zum Salmon des Ministeriums, es soll *“...vor allem der Nachfrage nach kostengünstigen Dienstleistungen besser gerecht zu werden”*. Welche Dienstleistungen? Handyshops, Boutiquen, Internetdienst, Hundesalons, Telefondesinfektion, Sextelefone - und davon 250.000 im Jahr?? - Ich denke bei wirklich *kostengünstigen* Dienstleistungen an Wäscherinnen, Riksha-Fahrer und Straßenverkäufer. An Kinder, die Autoscheiben waschen und in Pappkartons schlafen. An Alte, die mit einer Handvoll Gemüse tagelang im Dreck sitzen und Menschen, die mit bloßen Händen Kanäle reinigen, an billige Diener und Sklavenarbeit. Zum Leidwesen der Neoliberalen ist ein derart *“günstiges”* Investitionsklima in Mitteleuropa noch nicht verwirklicht, aber sie arbeiten daran... sj

Selbstständigkeit und Abzocke

Mit diversen Gründungs-offensiven und Starthilfen wurden Legionen von Handwerkern, Subunternehmern, Franchisern und Freiberuflern auf einen Markt losgelassen. Die Ich-AG ist nur eine neue Variante. Sie alle müssen dauerhaft ein hohes Risiko übernehmen, um gelegentlich ausreichend Geld zu verdienen. Nur sehr wenigen gelingt es, einen Lohn entsprechend ihrer Arbeitszeit zu erzielen. Dabei sind ihre Risiken vielfältig: Säumige Kunden, das Abwandern eines Auftraggebers, einen Rechtsstreit, zwielichtige Vertragsbedingungen oder einfach eine Baustelle vor der Tür können das Ende eines Kleingewerbes bedeuten. Hinzu kommen überflüssige Dauerbelastungen und Benachteiligungen:

Werkstoffe und anderes Material werden nur in großen Mengen preiswert verkauft und angeliefert, kleine Kunden werden teilweise sogar völlig ignoriert. Dies betrifft kleine Metallbetriebe genauso wie selbstständige Chirurgen. Kleine Unternehmen im produzierenden Gewerbe sind oft gezwungen, Werkstoffe und Waren für große Kunden vorzuhalten, die auf diese Weise ihre eigenen Lagerkosten senken, *“Just in Time”* geht eindeutig zu ihren Lasten.

Angebote in verschiedensten Formen sind zu einer Hauptbeschäftigung mancher Unternehmer geworden; manche sind fast ausschließlich mit Ausschreibungen, Exposés, Ortsterminen, Besprechungen und Entwür-

fen beschäftigt, die zu Dutzenden angefragt werden. Besonders clevere Geschäftsleute verkaufen die fertigen Ausarbeitungen dann als die Eigenen oder lassen die Ideen von unterbezahlten Dritten verwirklichen.

Ausschreibungen im öffentlichen Bereich erfordern besonders einfühlsames Engagement: Aufträge bekommt, wer sich mit den üblichen *“Zuwendungen”*, *“Beraterhonoraren”* oder *“Spenden”* hervortut. Bei kleineren Projekten reicht möglicherweise die Mitgliedschaft im richtigen Verein, Club oder einer der Parteien aus, Kontakte sind aber in jedem Fall unerlässlich und wollen gepflegt werden.

Die Zahlungsmoral ist in allen Branchen eine Katastrophe, für kleine Unternehmen ist die Situation besonders schwierig, da sie weniger ausgleichen können. So hat jeder Selbstständige Außenstände von durchaus zahlungskräftigen Kunden und viele treiben das Geld aus Angst um den nächsten Auftrag nicht ein. Aber die *“wichtigen Kunden”* spielen in Zeiten des Überangebotes ihre Macht gnadenlos aus und vertrauen im Zweifelsfall auf den langen Atem ihrer Rechtsanwälte. Hinzu kommt das perfide Spiel von Banken, Versicherungen und Leasing-Gesellschaften.

Der Konkurs kommt für die einen schnell, andere krebsen jahrelang voller Hoffnung auf das große Geschäft oder bessere Zeiten am Abgrund herum und verbrauchen neben ihrem finanziellen auch ihr körperliches und soziales Potenzial. Am Ende ist oft die Ge-

sundheit ruiniert, die Familie zerbrochen und die Freunde verloren. Nicht wenige werden nach dem Bankrott zu Sozialfällen - für deren Mindestbedürfnisse bisher der Staat aufkam. Sicherlich gibt es Möglichkeiten für Existenzgründer, aber in Zeiten des Geizes ist die Luft verdammt dünn.

Nachgeschlagen:

Gier ist Geil!

Ein kurzes Nachschlagen in einem geeigneten Buch hat seine Reize: So sind die ersten Worte unter *Geiz*, die uns ein verbreitetes Herkunftswörterbuch liefert, *Gier und Habgier*. Keine schönen Worte für eine Werbekampagne, geradezu unpassend ehrlich oben drein. Doch es kommt für unser frisch in den Stand der Geilheit erhobenes Wort noch schlimmer, weiter unten wird es regelrecht unappetitlich: der *Geiz* wird über die *übertriebene Sparsamkeit* zum *störenden Auswuchs*, mit einem kleinen Querverweis auf *Furunkel*. Sind Furunkel geil? Nun ja, die Geschmäcker sind verschieden oder wie sagte meine Oma so schön: jeder Mensch ist eine Welt für sich... sj

Lohn und Brot im Jahr 2004 oder

Minijobs, 1-Euro-Jobs, Zeitarbeit: in Zeiten zunehmender Arbeitslosigkeit wird vom Staat und von einem großen Teil der Öffentlichkeit erwartet, dass man jeden Job annimmt, und sei er auch noch so schlecht bezahlt. Hauptsache, man wird nicht zum „Sozial-schmarotzer“, indem man Arbeitslosen- oder Sozialhilfe beansprucht. Unter welchen Bedingungen diese Arbeit geleistet wird und vor allem inwiefern die Arbeit*geber** von diesen Bedingungen profitieren, interessiert jedoch kaum jemanden. **tacheles** dokumentiert hier neben persönlichen Eindrücken von modernen Arbeitsverhältnissen, Gespräche mit Menschen, die in dieser Art Jobs beschäftigt sind oder waren.

*Das „Geber“ in Arbeitgeber ist deshalb in Anführungszeichen gesetzt, weil die Bezeichnungen „Arbeitgeber“ für Unternehmer und „Arbeitnehmer“ für Arbeiter/Angestellte eigentlich irreführend sind. Von einem anderen Standpunkt aus betrachtet sind es nämlich Arbeiter und Angestellte, die ihre Arbeitskraft den Unternehmern „geben“ und die Unternehmer diejenigen, die Arbeitskraft „nehmen“ und Geld dafür bezahlen. Oder klingt es etwa logisch, dass jemand etwas „nehmen“ kann und dann auch noch **Geld** dafür bekommt???

Minijob:

Jahrelang sah ich sie an der Supermarktkasse sitzen, routiniert tippte sie die Preise ein, stets informiert über die neuesten Sonderangebote. Zwischen Gurken und Milchtüten hatte sie meist ein freundliches Lächeln für die Kinder, Mütter, Senioren übrig, die sich gerne zu ihr an die Kasse stellten, „weil Frau Schmitz ja so freundlich ist“. Es macht ihr nichts aus, noch mal schnell zur Gemüsewaage zu springen, weil Herr Yilmaz oder Lisa Müller vergessen hatten, die Möhren oder die Bananen abzuwiegen. „Kein Problem, ich mach das mal eben, Bewegung tut mir gut!“, lächelte und verschwand mit dem Obst.

Eines Tages war Frau Schmitz nicht mehr da! Auf ihrem Platz saß jetzt eine junge Frau,

von knapp 18 Jahren – vormittags. Nachmittags saß dort eine andere junge Frau. „Wo ist denn Frau Schmitz?“ wurden die beiden Damen oft gefragt. „Keine Ahnung – arbeitet nicht mehr hier!“ Der Azubi in der Gemüseabteilung erklärte: „Wir sind doch jetzt von der Soundso-Kette übernommen worden, die haben erst einmal ein bisschen aufgeräumt, Rationalisierung oder so. Die an der Kasse machen das jetzt für 400,- €, Frau Schmitz war denen einfach zu teuer.“

Kira Wundes, die neue Vormittagskassiererin, war froh, endlich einen Job gefunden zu haben. Monatelang hatte sie sich beworben – immer ohne Erfolg. Vor fast einem Jahr hatte sie die Hauptschule mit einem guten Zeugnis nach Klasse 10 verlassen, keine Ausbildungsstelle gefunden, dabei wäre sie so gerne Verkäuferin geworden. Dann machte sie für drei Monate ein Praktikum hier im Supermarkt, ohne Bezahlung, jeden Tag 8 Stunden, damit sie vielleicht in diesem Jahr eine Ausbildungsstelle bekommt. Dann kamen die neuen Chefs, und die sagten „Tja mit Ausbildungsplätzen sieht es diesem Jahr nicht so gut aus, aber vielleicht haben wir einen Minijob für Dich“, und jetzt ist Kira Kassiererin und hofft weiterhin auf einen Ausbildungsplatz im Herbst.

Beschäftigungsförderung

B. Lauer* ist 41 Jahre alt und von Beruf Erzieherin. Sie ist Mutter von zwei Kindern und bekommt seit 8 Jahren Arbeitslosenhilfe, seit Sommer 2003 ergänzend Sozialhilfe.

Frau Lauer sucht seit mehreren Jahren eine Arbeitsstelle. In mehreren Kindergärten hatte sie sich beworben und zeitweise als Honorarkraft im Hortbereich arbeiten können. Daraus ergab sich jedoch keine Festanstellung. Schließlich sah sie nur noch die Möglichkeit, über die Beschäftigungsförderung einen Weg zurück auf den Arbeitsmarkt zu finden.

tacheles: Frau Lauer, sie hatten vor einiger Zeit ein Gespräch mit der Beschäftigungsförderung. Wurden sie zu dem Gespräch eingeladen?

Frau Lauer: Nein, ich habe die Initiative ergriffen und dort vorgesprochen. Ich hatte im Vorfeld beim BBZ (Berufsbildungszentrum) von einer Halbtagsmaßnahme für Mütter erfahren und habe dann bei der Beschäftigungsförderung angerufen. Die haben dann zunächst meine Daten aufgenommen. Anschließend habe ich den Maßnahmeträger kontaktiert, um mich zu informieren und um mich dort gegebenenfalls schon mal zu bewerben. Die teilten mir jedoch mit, die Beschäftigungsförderung müsse zunächst entscheiden, ob ich überhaupt einen formalen Anspruch auf die Maßnahme hätte und erst dann sollte ich mich wieder melden.

Als ich dann noch einmal bei der Beschäftigungsförderung anrief, teilten die mir mit, ich hätte keinen Anspruch auf eine Maßnahme, da ich zu wenig Sozialhilfe bekommen würde.

Was haben Sie in dem Moment gedacht?

Frau Lauer: Ich habe gedacht: Das darf doch wohl nicht war sein? Ich war ziemlich verärgert und enttäuscht. Ich finde es auch irgendwie ungerecht, ich bemühe und erkundige mich nach einer Beschäftigungsmaßnahme und erfahre dann, dass ich zu wenig Sozialhilfe bekomme. Das kommt mir irgendwie nicht geheuer vor.

Und was haben Sie jetzt vor?

Frau Lauer: Ich möchte ab September wieder zur Schule gehen und das Fachabitur machen, um dann vielleicht später studieren zu können. Hier sehe ich für mich noch eine Möglichkeit, eine andere berufliche Perspektive zu entwickeln. Wie ich das allerdings finanzieren soll, weiß ich noch nicht.

et

* Name von der Redaktion geändert

Nahost - weit weg?

Eine interne Debatte der
"Stiftung W" über:

Antisemitismus
Militarisierung
Palästinensische Selbstmordattentäter
Israelische Besatzungspolitik
Kollektividentität
Anti - Deutsche
und weitere
fragwürdige Identifikationen

Der Reader kann gegen 1,50 Euro
bei der Stiftung W bestellt werden.

Stiftung W.
Postfach 13 06 55
42033 Wuppertal
Tel: 0202 / 265 58 52
mail@stiftung-w.de
www.stiftung-w.de

stiftung 



„Wo ist Frau Schmitz?“

Zum Thema Zeitarbeit haben wir mit Markus W. aus Hilden und Jürgen P. aus Solingen gesprochen. Das Interview führte Pauline Ehl.

tacheles: Als was habt ihr gearbeitet?

M.: Als Maschinenschlosser

J.: Ich habe einmal als Lagerarbeiter gearbeitet und bei einer anderen Zeitarbeitsfirma, etwa zwei Jahre später, in der Metallverarbeitung an der Stanzmaschine, als Aushilfskraft.

tacheles: Wie sahen euer Lohn bzw. eure Arbeitsbedingungen aus?

M.: Ich habe praktisch das bekommen, was so der Minimallohn in der Branche ist. Im Endeffekt war es etwa 1/3 weniger als das, was man als Maschinenschlosser normalerweise verdient. Das heißt natürlich auch, dass ich bzw. die Firma auch dementsprechend relativ geringe Beiträge an Renten- und Sozialversicherung zahlen musste. Auf meine Rente wird sich das sicher nicht unbedingt positiv auswirken.

J.: Verdient habe ich damals ca. 12,50 DM/Stunde, als ungelernte Aushilfe. Was ich total mies fand, war, dass ich bei der einen Firma kurz vor Ende meiner Probezeit gekündigt wurde mit dem Argument, sie hätten im Moment keine Beschäftigung für mich; drei Wochen später rief die Firma wieder an, sie könnten mich wieder einstellen. Die wollten wahrscheinlich nur verhindern, dass ich Anspruch auf bezahlten Urlaub oder Weihnachtsgeld habe. Bei der anderen Firma, wo ich an der Stanzmaschine gesessen habe, hatte ich einen Arbeitsunfall. Der Betrieb hatte die Arbeitsschutzbestimmungen nicht eingehalten, und die Zeitarbeitsfirma hat sich dafür überhaupt nicht interessiert. Außerdem war ich als Zeitarbeitnehmer nicht in der für die Metallverarbeitung zuständigen Berufsgenossenschaft (welche für die Überwachung der Einhaltung der Arbeitssicherheit zuständig ist); die haben mir nur gesagt, der Betrieb hat zwar totalen Mist gebaut, aber wir sind für Sie nicht zuständig, Sie sind doch nur Leiharbeiter.

tacheles: Was haltet ihr prinzipiell von Zeitarbeit?

M.: Ich glaube, Zeitarbeit ist nichts, was man auf Dauer machen sollte. Natürlich ist es für einen Arbeitslosen immer noch besser, bei einer Zeitarbeitsfirma relativ wenig zu verdienen, als mit dem gekürzten Arbeitslosengeld über die Runden zu kommen. Aber im Endeffekt bekommt man als „Normalangestellter“ natürlich mehr für seine Arbeit. Ich habe auch einige schlechte Erfahrungen gemacht, beispielsweise hat meine Zeitarbeitsfirma die Zulagen, die mir für die Reinigung meiner Arbeitskleidung zustanden, nicht an mich weitergeleitet. Aber natürlich kann man die Firmen nicht alle über einen Kamm scheren;

es gibt zwar schwarze Schafe, aber es gibt auch Firmen, die sich um ihre Mitarbeiter gut kümmern.

J.: Also mich stört vor allem, dass man da viel arbeitet für wenig Geld. Die Zeitarbeitsfirmen verdienen sich eine goldene Nase weil ich für einen lächerlichen Lohn an der Maschine oder sonst wo schufte. Das finde ich nicht in Ordnung. Auch dass einem immer wieder in Aussicht gestellt wird, man könne ja vom jeweiligen Betrieb übernommen werden, was nachher dann doch nicht passiert, weil man plötzlich in einem anderen Betrieb eingesetzt wird, ist nicht o.k. Die Zeitarbeitsfirmen haben im Grunde genommen nicht unbedingt ein Interesse daran, dass ihre Mitarbeiter übernommen werden, da sie ja dann eine billige Arbeitskraft verlieren.

tacheles: Wir danken euch für das Gespräch.

Arbeitsrealität in einer bergischen Firma: Im Jahre 15 des Kapitalismus

Vor einigen Tagen nahm ich an einer Besprechung von gewerkschaftlich organisierten Arbeitern in einem bergischen Betrieb teil. Die Kollegen gehören zwei juristisch eigenständigen Firmen an, arbeiten aber im gleichen Gebäude und auf dem gleichen Werksgelände. Die beiden Firmen gehören einem Unternehmer, der auf diesem Gelände insgesamt sieben eigenständige Firmen besitzt, die aber mehr oder weniger alle das Gleiche tun (teile und herrsche). Auf dieser Besprechung wurden folgende Dinge berichtet:

- Billige Leiharbeiter bedrohen die Existenz der festangestellten LKW-Fahrer. Leiharbeiter erhalten einen Stundenlohn von 5 bis 6 Euro pro Stunde.
- Mitglieder des Betriebsrats werden von der Geschäftsführung vor allen Mitarbeitern zusammengestaucht. Diese Mitarbeiter schützen dann aber nicht den Betriebsrat, sondern grinsen darüber.
- Der Eingruppierungskatalog der Geschäftsführung (besonders bei den Kollegen, die Maschinen führen) verstößt gegen den Manteltarif. Hauptamtliche Gewerkschaftssekretäre haben zu wenig Zeit und zu viel Stress, sich darum zu kümmern. Einige Mitarbeiter verdienen aufgrund der Einordnung in falsche Lohngruppen so wenig, dass sie noch einen Zweitjob haben müssen, z. B. verkaufen sie deswegen Sachen auf dem Trödelmarkt am Wochenende.
- Die Rechtsberatung durch hauptamtliche Gewerkschaftssekretäre ist nicht zufriedenstellend (nicht kompetent, zu langsam, zu wenig Zeit).

- Manche Mitarbeiter unterlaufen die Lohngruppen aus Angst freiwillig.
- Über 60% der Mitarbeiter sind Ausländer (Türken, Portugiesen). Sie haben erhebliche Sprachschwierigkeiten, können beispielsweise Texte des Betriebsrats nicht verstehen/lesen.
- Maschinen, die eigentlich mit drei Mann besetzt sein müssten, sind oft nur mit zwei Leuten besetzt.
- Leiharbeiter, die die Geschäftsleitung von außen rein bringt, sind in der Qualität oft schlecht.
- Der Betriebsrat hat jeden Morgen zur Frühstückspause um 10 Uhr Sprechstunde, die aus Angst aber niemand wahrnimmt.
- Es gibt mit der Geschäftsführung immer dann Probleme bei den Urlaubsgenehmigungen, wenn der beantragte Urlaub zeitlich parallel zu den Schulferien liegt.
- Der Krankenstand liegt seit längerem bei rund 12% der Belegschaft; Rückenprobleme und Magen-/Darmprobleme.
- Bei einem spontanen Warnstreik gegen Öffnungsklauseln im Tarifvertrag haben fast alle Belegschaftsmitglieder mitgemacht, auch wenn einige nicht wussten, um was es geht. Am aktivsten daran beteiligt waren türkische Mitarbeiter.
- Viele Arbeitskonflikte müssen juristisch, vor Gericht, geklärt werden.
- Mängel, die bei einer Inspektion vom Amt für Arbeitsschutz festgestellt wurden, werden von der Geschäftsführung nicht behoben.

Jörg Becker

Jörg Becker ist stellv. Bezirksvorsitzender des ver.di-Bezirks Rhein-Wupper und stellv. Vorstandsmitglied im DGB-Kreis Solingen



Stolpersteine als Wegmarken in die nationalsozialistische Vergangenheit

Unterstützerkreis Stolpersteine für Solingen und Bündnis für Toleranz und Zivilcourage planen erste Verlegung am 28. Mai

Obwohl sich der Vorgang schon tausendfach wiederholte, ist er alles andere als Routine für Gunter Demnig. Es ist der Moment, der ihn immer wieder emotional berührt und innehalten lässt: "Wenn ich die

gime vertrieben, deportiert und in den Konzentrationslagern ermordet wurden.

Seit der ersten Verlegung 1997 ist die Aktion Stolpersteine inzwischen zu einer überaus erfolgreichen und breit akzeptierten Form des Erinnerns an die Opfer des Nationalsozialismus geworden. So hat Demnig, bedingt durch die überaus positive Rezeption in den Medien, mittlerweile über 3300 dieser Mini-Mahnmale in vielen deutschen Städten geschaffen.

Stolpersteine als dezentrales Mahnmale

Das Besondere dieser Form des Gedenkens besteht in ihrem dezentralen Charakter. Im Gegensatz zum entstehenden Holocaust-Mahnmal in Berlin, welches die Erinnerung an einem Ort konzentriert und die Monstrosität der Verbrechen über die Monumentalität der Architektur transportiert, stehen die Stolpersteine für einen qualitativ anderen Zugang zu den nationalsozialistischen Verbrechen. Intention hierbei ist es, gerade durch die Markierung der vielen verschiedenen Wohnorte der Opfer ein dezentrales, über die ganze Stadt verstreutes Mahnmale zu schaffen. Auf diese Weise wird das Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus in unsere Lebensmitte gerückt: Wir "stolpern" über sie auf unserem

Weg zum Supermarkt und zum Bäcker, zur Arbeit und zur Schule oder aber auf dem sonntäglichen Spaziergang durch die bergischen Hofschaften. Je mehr Steine verlegt werden, desto allgegenwärtiger wird das Erinnern. Anschaulich wird durch diese Form des Gedenkens, dass es keinesfalls Fremde waren, die verfolgt, deportiert und in Konzentrationslagern ermordet wurden, sondern "unsere" Nachbarn von nebenan, Menschen, die mit uns lebten.

Bereits 40 Patenschaften für Solinger Opfer

Auch in Solingen möchten wir Stolpersteine verlegen, wobei wir Solinger Bürgerinnen und Bürgern aus allen Opfergruppen gedenken wollen. In der Zeit des Nationalsozialismus wurden nach derzeitigem Forschungsstand mindestens 150 Solingerinnen und Solinger



Gunter Demnig

Daten der Opfer in die Messingplatten schlagen, konkretisieren sich für mich immer wieder aufs Neue die nationalsozialistischen Verbrechen".

"Stolpersteine" nennt der Kölner Künstler Demnig die kleinen 10 x 10 cm großen Messingplatten, mit denen er an die Opfer des Nationalsozialismus erinnert. Namen, Geburts- und Todesdaten enthaltend, werden sie überall dort verlegt, wo Menschen gelebt haben, bevor sie durch das nationalsozialistische Re-

Veranstaltung zum 11. Jahrestag

Am **24. Mai 2004** findet um **19.00 Uhr** in der **Gaststätte Birkenweiher** (Birker Str. 39) eine Veranstaltung anlässlich des **11. Jahrestags des Solinger Brandanschlags** statt.

Mittels eines Diavortrages wird ein Mitarbeiter des Antirassistischen Bildungsforums Rheinland (ABR) einen Überblick über **die Entwicklung des Neonazismus der letzten Jahre** geben und hierbei auch die neonazistischen Strukturen und Aktivitäten in NRW benennen und bewerten.

Die Veranstaltung wird organisiert von der VVN/BdA, dem Solinger Appell gegen Krieg und Rassismus, bleiberecht.com und keinMenschistillegalWuppertal.com.

Kontakt: solinger-appell@operamail.com



Max und Emmi Leven mit Kindern (von links): Hannah, Heinz, fremdes Kind und Anita



ermordet. Neben der zahlenmäßig größten Gruppe, den jüdischen Bürgern, waren dies Sinti und Roma, politisch Verfolgte (u.a. aus KPD, SPD), religiös Verfolgte, Deserteure und Menschen, die im Kontext des "Euthanasie"-Programms umgebracht wurden.

Seitdem der Solinger Appell nach sechsmonatigen Vorarbeiten Anfang dieses Jahres die Aktion Stolpersteine über die Lokalpresse publik gemacht hat, ist der Kreis der Interessierten erfreulicherweise stark gewachsen. Inzwischen wird die Aktion unter dem Namen "Unterstützerkreis Stolpersteine für Solingen" von einem breiten gesellschaftlichen Bündnis getragen, so dass zur Zeit Finanzierungszusagen bzw. Patenschaften für die Verlegung von 40 Steinen vorliegen.

Nachdem nun auch der persönliche Kontakt mit Gunter Demnig hergestellt ist und die notwendigen Recherchen abgeschlossen sind, plant der Unterstützerkreis zusammen mit dem Bündnis für Toleranz und Zivilcourage eine erste Steinverlegung am 28. Mai. Für diesen Termin haben wir uns auf drei Verle-

gungsorte geeinigt: **Max-Leven-Gasse 5:** vier Steine für die Opfer der **Familie Leven:** Max, Emmy, Hannah und Anita; **Fronhof/ Ecke Küstergasse, vor dem Kunstobjekt:** vier Steine für die Opfer der **Familie Freireich:** Adolf, Gisela, Arnold und Frieda; **Klemens-Horn-Straße 6:** drei Steine für die Ermordeten der **Familie Dessauer:** Samuel, Marianne und Heinz. Im Anschluss an die Verlegung soll am frühen Abend eine Informationsveranstaltung mit Gunter Demnig stattfinden.

Natürlich soll dieser erste Termin nur ein Auftakt zu weiteren Verlegungen sein. Unser Ziel ist es selbstverständlich - und die statliche Zahl von 40 Patenschaften zum jetzigen Zeitpunkt ermutigt uns hierzu - allen Solinger Opfern des Nationalsozialismus in Form der Stolpersteine zu gedenken. Für eine Spende von 95 Euro (natürlich ist es auch möglich, kleinere Beträge zu spenden) kann jeder Pate eines Stolpersteines werden und damit zum Ausdruck bringen, dass die nationalsozialistischen Verbrechen nicht erst hinter dem Stacheldraht von Auschwitz oder Theresienstadt begannen, sondern spätestens mit der Ver-



treibung und Deportation der Menschen aus unserer Nachbarschaft. Spendenkonto: Stichwort: Stolperstein Solingen, Konto-Nr: 100 309 934, BLZ: 330 605 92, Spardabank West
Volker Seidel

Trotz aller Lippenbekenntnisse:

CDU und FDP wollen das Busangebot um weitere 175.000 km kürzen

Seit 1996 erhalten die kreisfreien Städte vom Land jährlich je 511.000 Euro für die Förderung der Planung, Organisation und Ausgestaltung des Öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) – die Regionalisierungsmittel. Mit diesem Geld sollte die neue Aufgabe der Städte, Nahverkehrspläne zu erstellen sowie daraus resultierende Angebotserweiterungen, finanziell unterstützt werden. In Solingen wurde 1997 noch unter Rot-Grün ein richtungsweisender Nahverkehrsplan beschlossen. Seine Maßnahmen wie zum Beispiel die Linienergänzungen zu bisher nicht angebotenen Wohn- und Gewerbegebieten und Taktverbesserungen wurden bis auf den – gut angenommenen – Nachtbusverkehr nicht umgesetzt, weil der damalige und heutige Stadtkämmerer Ernst Schneider von der CDU einen Großteil der Regionalisierungsmittel für die allgemeine Haushaltsdeckung verwendete.

Ein weiterer Grund der zögerlichen Umsetzung des Nahverkehrsplanes war ein gegen die Grünen von SPD, CDU und FDP durchgesetzter Beschluss zur Deckelung des Zuschusses der Stadt zum Busverkehr auf 10,2 Mio. Euro. Während zu Beginn der 90er Jahre noch umgerechnet 12,5 Mio.

Euro für den Nahverkehr aufgebracht wurden, setzten CDU und FDP in Solingen nach ihrem Kommunalwahlerfolg 1999 als eine der ersten Maßnahmen durch, dass der Zu-



Foto: Heinz

Wird das Busfahren zum „Warten auf Godot“?

schuss noch stärker, auf acht Mio. Euro, begrenzt wurde.

Mit der Begründung, dass die Regionalisierungsgelder nicht nur von Solingen, sondern auch von vielen anderen Städten sachfremd verwendet wurden, kürzte die rot-grü-

ne Landesregierung jetzt die Regionalisierungsmittel von 511.000 auf 179.000 (2004) und 150.000 (ab 2005) Euro jährlich pro Stadt. Ein neuer Topf für innovative ÖPNV-Förderung mit einer eindeutigen Zweckbindung steht zur Verfügung. Statt sich um diese Gelder zu bemühen, nahmen CDU und FDP im März die Kürzungen von Landesmitteln, die sie sowieso für sachfremde andere Zwecke verwendeten, zum Anlass für noch stärkere Einschnitte bei der Förderung des Nahverkehrs: Jetzt sollen weitere 350.000 Euro bei der Durchführung des Busverkehrs eingespart werden. „Somit bedarf es einer Reduzierung der Fahrleistung um ca. 175.000 km“ heißt es dazu in einer Mitteilung der Verwaltung.

„Wir werden den öffentlichen Personenverkehr zu einer echten Alternative zum Individualverkehr machen, auch die Anbindung an den Fernverkehr“. Diese Selbstbindung beschloss der Stadtrat kürzlich im Rahmen des einstimmig verabschiedeten Leitbildes, auch CDU und FDP stimmten dem zu. Es wird Zeit, dass die NutzerInnen der Solinger Busse denjenigen, die den Öffentlichen Personenverkehr abbauen, ihre Meinung zu der tatsächlich umgesetzten klimatefeindlichen Politik sagen. **Dietmar Gaida**

OGATA: Offene Ganztagschule

Sie wird erst einmal kommen, obwohl viel gegen sie spricht

Betreuungsziffer sinkt von 1:8 auf 1:33

Im Hort kommen heute auf 2,5 hauptamtliche Erzieher/innen 20 Kinder. In der Offenen Ganztagschule kommt auf 25 Kinder ein/e 0,75 Erzieher/in. Sicher kommen in der OGATA noch Honorarmitarbeiter/innen hinzu. Sie werden aber in der Regel ohne abgeschlossene Berufsausbildung oder gar langjährige Berufserfahrung sein.

Pädagogischer Bedarf unbestritten

Sicher kann man darüber streiten, ob der quantitative Umfang der Hortbetreuung in jedem Fall notwendig ist. Nur sollte der quali-

ste Arbeit und Verantwortung haben, bekommen hierfür keinen Cent. Dies mag bei Modellprojekten mal gehen und bei kleineren Aufgaben "nebenher" auch. Aber bei dem größten Schulreformversuch der letzten Jahre, vielleicht Jahrzehnte, bei dem zumindest ein Viertel aller Grundschüler in den Genuss dieses Angebots kommen sollen, ist dies schlicht unrealistisch und wird nicht machbar sein. Bei nur einer Schule mit vier Gruppen OGATA kommt von der Zahl der Köpfe der Mitarbeiter/innen schnell ein halbes Lehrerkollegium zusammen, das ja nicht mit Nichts gemanagt werden kann.

Die Schule selbst kommt übrigens als Träger nicht in Frage, weil Schulgeld – der

ziert' beschrieben. Eine wirkliche Diskussion um Inhalte und Finanzierung der OGATA hat sich aber bisher dennoch nicht entwickelt.

Für Sonder- und Hauptschulen ganz ungeeignet

Für Sonderschulen wird die OGATA schon heute, für Hauptschulen soll sie ab dem nächsten Schuljahr angeboten werden. Aufgrund der geringeren Schülerzahlen pro Gruppe im Sonderschulbereich steigt der Elternanteil in Höhen, den diese Eltern nicht mehr finanzieren werden, von der notwendigen pädagogischen Kompetenz der Mitarbeiter/innen gar ganz zu schweigen. Letzteres wird auch bei den Hauptschulen der Grund sein, warum Konzept und Finanzierung der OGATA sich als unzureichend herausstellen werden.

Warum wird sie dennoch erst einmal kommen?

Weil Rot/Grün im Land nach dem sozialpolitischen Desaster des Doppelhaushalts wenigstens noch ein "Reformprojekt" vorzeigen will, wobei Pisa und damit die Kinder nicht mehr so im Mittelpunkt stehen wie der Betreuungsbedarf der berufstätigen Eltern, wie die zuständige Ministerin Schäfer auf einer Veranstaltung ganz offen zugab, die Verbände nach der geplanten Zerschlagung der Horte auf ein neues Arbeitsfeld hoffen, die Grundschulen bei den ab kommenden Schuljahr zurückgehenden Schülerzahlen in der Konkurrenz zueinander sehen müssen, wie sie die "Nase vorne" haben und die Eltern, wie bereits erwähnt, ihre Kinder versorgt sehen wollen.

Es mag sein, dass alle miteinander sich in dieses Unternehmen stürzen werden, wahrscheinlich werden sie alle miteinander dabei auf die Nase fallen. Wer dabei wirklich dumm aus der Wäsche gucken wird, werden die Kinder sein, um die es eigentlich gehen sollte.

Nachbemerkung: Zum Umgang mit dem eigenen Berufsstand

Wer sich als Lehrer oder Sozialpädagoge heute für die OGATA ins Zeug wirft, muss sich darüber im Klaren sein, dass die Horterzieher/innen dies nicht als besonders solidarisch empfinden werden, man dem eigenen Berufsstand damit eher schadet als nutzt, wenn man die Kolleg/innen am Vormittag wohldotiert arbeiten lässt und die Kolleg/innen am Nachmittag für "nen Appel und'n Ei" wirken dürfen, was, wenn es schlecht läuft, eines Tages als Bumerang zurückkommen kann.

Helmut Fischer



Foto: Damian

Die Grundschule Meigen bietet seit dem Schuljahr 2003/2004 die Offene Ganztagschule an.

tative Standard eigentlich unstrittig sein, wenn sich schon die lange ausgebildeten und hauptamtlichen Lehrer/innen mit der gleichen Kundschaft oft mehr als gefordert fühlen und deshalb sicher nicht ohne Grund häufig weit vorzeitig den Ruhestand aufsuchen.

Overhead wird nicht finanziert

Wie ist eigentlich zu erklären, dass die Schule Rektor, Konrektor, Sekretariat, Schulverwaltungsamt, etc. braucht, die pädagogische Veranstaltung am Nachmittag dessen aber nicht bedarf. Die Träger, die de facto die mei-

Elternanteil – in Deutschland nicht erhoben werden darf. (Offene Ganztagschule dürfte sich dieses Angebot deshalb eigentlich gar nicht nennen.) Und Elternvereine wird es nicht viele geben, die sich diese Arbeit ehrenamtlich "ans Bein binden" werden.

Schuldezernent hat selber Bedenken

Der zuständige Dezernent der Stadt Solingen hat seine Bedenken in der vorletzten Jugendhilfeausschusssitzung mit den Worten 'am Rande des pädagogisch Verantwortbaren' und die Maßnahme 'sei noch nicht ausfinan-



Lissy und Illy:

Mit Mathe fängt der Stress an!



Lissy: Oh Mann! Ich verstehe diese verdammten Formeln nicht!

Illy: Ist doch ganz einfach ...

Lissy: Ja, unser Mathegenie versteht's ja natürlich sofort wieder! Ist ja wieder mal typisch. Aber bei Adverbialen Bestimmungen und Objekten sofort durchdrehen.

Illy: Entschuldige bitte! Ich wollte dir nur helfen. Du bist vielleicht empfindlich! Ich lass mir von dir in Deutsch ja auch helfen.

Lissy: Ja, aber erst, wenn du nicht mehr weißt, wo oben und unten ist, und du völlig durchgedreht bist!

Illy: Wie redest du eigentlich mit mir?! Was soll das?? Ich dachte, wir sind Freundinnen. Oder soll ich jetzt jeden Gefühlsausbruch oder Nervenzusammenbruch vor dir verstecken, wenn ich etwas nicht verstehe? Damit du nicht, wenn du sauer bist, darüber lästerst? Tolle Freundin! Ich geh jetzt zu Martina. Die hat auch Ahnung von Deutsch, und dreht nicht gleich durch. Tschüss!

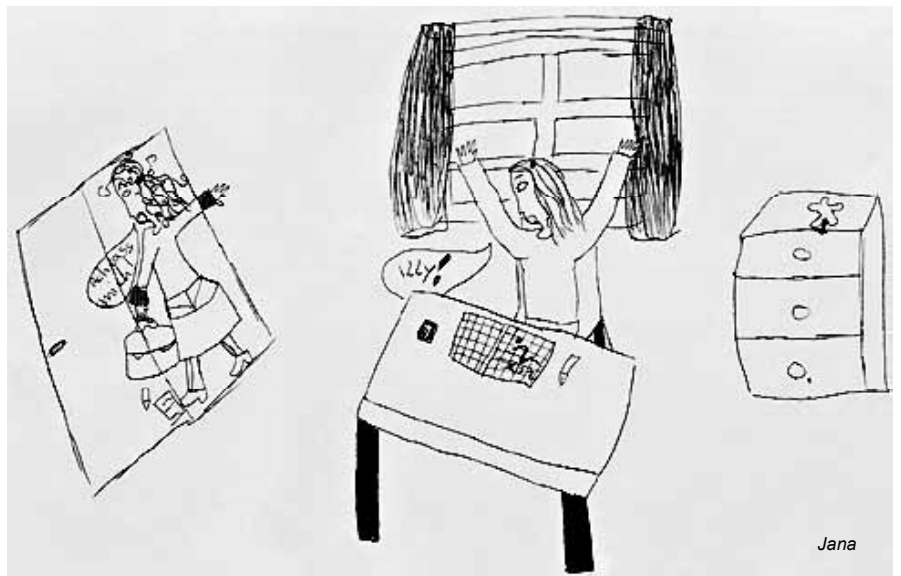
Lissy: Jetzt hör mal! Was soll das? Weglaufen nützt doch gar nichts. Vor Problemen schon gar nicht. Und ich find so was blöde. Da hat man gar keine Chance mehr...

Wumm! Die Tür fällt zu und Lissy ist weg.

Wie es weiter geht, erfahrt ihr in der nächsten **tacheles**!

Jana

Geht es euch auch so wie Lissy?
Oder ganz anders?
Was könnte Lissy anders machen?
Schreibt uns eure Meinung!



Jana

Wer's weiß, ist schlau...

So kannst Du das Rätsel lösen:

Hinter jeder möglichen Lösung steht ein Buchstabe. Den kreist du ein und trägst ihn links in die Kästchen ein. Kleiner Tipp: Ihr alle habt und braucht es!

Viel Spaß wünscht euch Darius!

----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	----------------------	----------------------

Wie heißt Richard Wagners Oper über den Nibelungenheld?

- (F) Siegfried
- (K) Wotan
- (Ü) Hagen

Wo auf der Erde wuchert der Tropische Regenwald?

- (H) am Polarkreis
- (U) am Äquator
- (I) am Wendekreis

Wie heißt die schauspielernde Ex-Ehefrau von Tom Cruise?

- (K) Nicole Kindman
- (U) Nicole Kindmann
- (S) Nicole Kidman

Welche Musik spielte Elvis Presley?

- (G) Soul
- (A) Rock'n'Roll
- (D) Gospel

Welchen Hut hat Dagobert Duck auf dem Kopf?

- (A) Fingerhut
- (R) Zylinder
- (H) Cowboyhut

Welche Sportler geht nur mit Flaschen ins Wasser?

- (Ö) Schwimmer
- (J) Perlentaucher
- (N) Taucher

Welche Schlange hat nie einen Termin beim Optiker?

- (K) Klapperschlange
- (Z) Cobra
- (C) Brillenschlange

Wer war einer der größten Denker der Antike?

- (F) Platon
- (R) Platin
- (H) Pluto

Welche deutsche Großstadt besitzt einen englischen Garten?

- (A) Sachsen
- (B) Niedersachsen
- (E) München

Wie heißt der Bruder von Alibaba?

- (D) Kassim
- (P) Hassan
- (Ä) Karim

Was wird in den meisten Märchen gesponnen?

- (S) Fell
- (F) Wolle
- (H) Seide

Welches Land besitzt die meisten Seen?

- (A) Schweden
- (S) Norwegen
- (T) Finnland

Die private Energiewende - Emissionshandel für alle

Schon die Idee, mit Verschmutzungsrechten zu handeln und dadurch den CO₂ Ausstoß zu reduzieren, ist mehr als fragwürdig. Aber was nach den Verhandlungen und schließlich der Intervention des "Superministers" übrig blieb, ist eine Farce. Der verabschiedete Emissionshandel ist keine Energiewende, sondern ein Rückschritt, denn er sichert dauerhaft die Besitzstände der Konzerne. Sie werden weiterhin rücksichtslos Milliarden scheffeln, ohne für die Folgekosten aufkommen zu müssen. Wieder knickte die Politik vor den kurzfristigen Wirtschaftsinteressen ein und verpasste den Umstieg auf solide Alternativen der Energieversorgung. Damit ist das große Projekt der Energiewende politisch zunächst gescheitert. Der offene Energiemarkt bietet jedoch seit einigen Jahren jedem die Möglichkeit Strom zu kaufen, wo er will. Die Verbraucher haben so die Wahl zwischen dem Atom- und Kohlestrom der Großanbieter oder alternativen Versorgern, die sich bemühen, Energie nachhaltig zu produzieren.

Alternative Stromversorger

Größtenteils profitieren rücksichtslose Energieerzeuger von der Liberalisierung des Energiemarktes, sie bieten ihren billigen Strom an, ganz gleich wie er wo produziert wird, Hauptsache die Rendite stimmt. Wem das nicht gefällt, hat inzwischen Alternativen: eine Reihe von alternativen Energieerzeugern bieten einen Strommix aus verschiedenen umweltschonenden Anlagen an. Neben der Energie aus Wasser, Wind und Sonne gehören dazu auch Biogas und Kraftwärmekopplung. Für große Energieversorger sind diese Produktionsweisen nicht nur



Naturschutz aktiv in Solingen

- Aktive Geländearbeit
- Vorträge
- Politische Arbeit
- Umweltarbeit mit Kindern



uninteressant, sondern langfristig gefährlich; Masse und Monopol sind die Vorteile der Konzerne, kleine dezentrale Anlagen zur Stromproduktion passen da nicht ins Konzept. Entsprechend schwer ist es für die kleinen Anbieter mit nachhaltiger Produktionsweise, ins Geschäft zu kommen und die umweltschonenden Anlagen weiterzuentwickeln. Genau dies ist aber dringend erforderlich, da die Potenziale längst noch nicht ausgeschöpft sind.

Es ist unproblematisch, den Stromanbieter zu wechseln, damit die nachhaltige Produktionsweise zu fördern und natürlich Atomstrom zu boykottieren. Neben Naturstrom AG, Lichtblick und Grünstrom e.V., bietet auch Greenpeace durch Greenpeace-energy eine Stromversorgung an (siehe Kasten). **sj**

Greenpeace-energy wurde vor 4 Jahren als Genossenschaft gegründet und versorgt inzwischen 20.000 Kunden mit Strom. Für 55 Euro kann jeder Mitglied der Genossenschaft werden und mitentscheiden. Wie sich die Stromversorgung zusammensetzt, kann auf der Internetseite von Greenpeace-energy abgerufen werden. Dort wird der aktuelle Strommix von Kraftwärmekopplung, Solar- und Wasserkraft als Grafik angezeigt. Der durchschnittliche Preis beträgt 18,4 ct die Kilowattstunde bei einer Grundgebühr von 7,85 Euro im Monat. Damit ist die Kilowattstunde Greenpeace-Strom zur Zeit rund 23 % teurer als die der Stadtwerke Solingen (SWS-classic). Eine Liste weiterer alternativer Anbieter ist auf der Internetseite der Umweltdatenbank zu finden.

www.greenpeace-energy.de
www.umweltdatenbank.de
www.naturstrom.de
www.lichtblick24.de
www.gruen-strom.apc.de



Der Weg zur Integration und der politischen Partizipation von Migranten und Migrantinnen ist ein langer Weg

In Deutschland ist die Gemeinde der gesellschaftlich verfasste Ort, in dem Menschen miteinander leben. Hier sind unterschiedliche Interessen und Bedürfnisse aus-

gleichermaßen aufgegeben ist. Integration setzt Partizipation voraus. Dies kommt aus dem Lateinischen und bedeutet Teilhabe - zu verstehen im Sinne von Mitgestalten, Verantwortung übernehmen, aber auch, die Früchte der gemeinsamen Arbeit zu ernten. Als wichtigstes Instrument dafür wird immer wieder das Kommunale Wahlrecht genannt, das jedoch vom Bundesverfassungsgericht abgelehnt worden ist.

Daher wurden Instrumente kommunaler Ausländerpolitik entwickelt. Schon Anfang der 70er Jahre entstanden erste Ausländerbeiräte oder -ausschüsse, in Solingen dauerte die Einrichtung eines Ausländerbeirates bis 1984. Mit der Änderung der Gemeindeordnung versuchte damals das Land NRW mit seinem höchsten Anteil an Zugewanderten, der politischen Arbeit der Immigrantinnen mehr Gewicht zu verleihen.

In Solingen hat in 2000 einmalig in NRW ein Ausschuss den alten Ausländerbeirat abgelöst. Das neue an diesem Ausschuss ist, dass er den anderen Ausschüssen in allen Belangen und Kompetenzen gleich gestellt ist. Außerdem gehören ihm nicht mehr "nur" Migrantinnenvertreterinnen an, die von der ausländischen Bevölkerung in freier und geheimer Wahl gewählt wurden, sondern auch von den Ratsfraktionen ernannte Ratsmitglieder. Dieses Projekt wurde wissenschaftlich begleitet und die Ergebnisse ausgewertet. Sie liegen in einer ausführlichen Broschüre vor.*

Zusammenfassend wurde darin festgestellt: "Der Ausschuss trägt nur bedingt zu einer kommunalpolitischen Behandlung von Migration und ihren Folgen bei." Bemängelt wird

vor allem, dass wichtige Themen fehlen wie "Migration und Jugend", "Migration und Frauen" oder die Situation von Flüchtlingen. Es existiert kein Themenkatalog, an dem sich die Ausschussmitglieder orientieren können. Die meisten Themen seien von den anderen Gremien und der Verwaltung aufgegriffen und weiterverfolgt worden. "Ein großes Problem ist aber, dass der Rat mehrere Entscheidungen des Ausschusses nicht umgesetzt hat." (Damit sind die vom Rat abgelehnte Finanzierung von SOS Rassismus gemeint, deren Fortbestehen der Ausschuss unbedingt befürwortete; zum anderen eine Resolution über die Berücksichtigung ausländischer Bewerberinnen und Bewerber für den öffentlichen



Interkulturelles Zusammenleben auf dem Leben braucht Vielfalt-Fest 2003

zugleichen und zu erfüllen. Das gilt auch für das Zusammenleben der BürgerInnen mit den Zugewanderten, aus welchen Gründen und für welche Dauer auch immer sie in die Gemeinde gekommen sind. Mit den daraus entstehenden Herausforderungen ist die politische Gemeinde unvermeidlich konfrontiert. Von ihr wird erwartet, dass sie geeignete Instrumente zur Bewältigung der daraus entstehenden Pflichten und Aufgaben entwickelt. Einer der Lösungsansätze heißt „Integration“.

Die Integration ist ein beidseitiger Prozess, der BürgerInnen und Zugewanderten



Iranische Folkloregruppe

Dienst der Stadt Solingen.) Auch wenn die Enttäuschung über politische Niederlagen zum politischen Geschäft gehört, so seien sie doch für eine Gruppe, die nach jahrelanger Unmündigkeit die ersten Schritte in Richtung Demokratisierung tut, sehr "kontraproduktiv".

Der Einfluss des neuen Ausschusses auf die Kommune sei begrenzt, bemängelt der Bericht. Umfangreiche Anträge an den Rat habe es kaum gegeben. Positiv sei jedoch zu bewerten, dass sich die Zusammenarbeit zwischen den Ratsfraktionen und den frei gewählten Mitgliedern des Ausschusses verbessert hat. Die Kontakte werden aber als noch nicht ausreichend beschrieben, und den frei gewählten Mitgliedern gelingt es nicht genügend, ihre Interessen im Ausschuss einzubringen. Zudem habe ich den Ausschuss immer für eine Mogelpackung gehalten, da er letztlich auch nur Empfehlungen aussprechen konnte, eine wirkliche Beschlussfähigkeit hat auch dieses



➡ Ausschussmodell nicht geboten.

Die Phase des Modellprojektes "Ausschuss" läuft jedoch aus. Von seiten der Landesregierung gab es kein grünes Licht, eine Fortführung für Solingen zu ermöglichen. Bei der Wahl zwischen drei Alternativen, zwischen denen sich die Kommunen entscheiden können, hat sich Solingen für den Integrationsrat entschieden. Dies bedeutet einen Schritt vor und zwei Schritte zurück, denn in Zukunft gelten wir wieder nur noch als beratendes Gremium, da ein Integrationsrat von Kompetenz und Bedeutung kaum etwas anderes ist als ein Ausländerbeirat, den wir glaubten überwunden zu haben. Denn jeder weiß, dass ein Ausschuss mehr Gewicht hat als ein Ausländerbeirat oder ein Integrationsrat. Schließlich ist ein Integrations- oder Ausländerbeirat ein externes Gremium mit reinem Empfehlungscharakter; ein Ausschuss jedoch ist in das Entscheidungssystem des Rates stärker integriert und hat ein ganz anderes Gewicht in der Öffentlichkeit. Und wie wir alle wissen, machen wir unsere Politik nicht nur für die Ratsentscheidungen, sondern um das Klima zwischen Zugewanderten und Alteingesessenen in dieser Stadt zu verbessern – da ist unsere Stellung im Ratsystem von entscheidender Bedeutung.

Abgesehen von allen formalen Strukturen gilt jedoch noch immer: Ein besseres Zusammenwirken kann nur gelingen, wenn und soweit es vom übereinstimmenden Willen der Verantwortlichen getragen wird.

Es ist dem Rat, der Verwaltung und den Vertretern der MigrantInnen gemeinsam aufgegeben, diese Übereinstimmung zu erzielen.

Sie entscheiden gemeinsam, was zum Zweck einer gelingenden Integration einer Gemeinde zu tun ist.

** Politische Teilhabe von Zugewanderten in der Kommune. Die Praxis in Bonn, Duisburg und Solingen; Projektleitung: Landeszentrum für Zuwanderung NRW (LzZ NRW), Keldersstr. 6, 42697 Solingen*
Nasser Firouzkhan

Wenzelnberg-Gedenkveranstaltung

Es geht nicht mehr um sondern um „Wehret

In der Nacht von Donnerstag auf Freitag, zwei Tage vor der diesjährigen Gedenk- und Mahnveranstaltung am Wenzelnberg, wo kurz vor Kriegsende 71 Gegner des Naziregimes ermordet wurden, hatten vermutlich Rechtsradikale einen Säureanschlag auf die Inschrift an der Gedenkstätte verübt. Wuppertals Oberbürgermeister Kremendahl nahm dies zum Anlass, davor zu warnen, zu glauben, dass der Ungeist, welcher zur Machtergreifung der Nationalsozialisten geführt habe, historisch und abgeschlossen sei.

Der Historiker Dirk Krüger erinnerte an den Widerstandskämpfer Kaplan Dr. Joseph Cornelius Rossaint, der als Häftling im Zuchthaus Lüttringhausen nur knapp dem Todestransport zum Wenzelnberg entkam. Rossaint war lange Jahre Vorsitzender der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN). 1958 schrieb der streitbare Katholik, der von seiner Kirche wenig Unterstützung erfuhr, voller Bitterkeit: „Man darf alles gewesen sein, aber kein Gegner der Nazis. Dann kann man nichts werden, ist Abfall.“

Ulrich Sander, der NRW-Landessprecher des Bundes der Antifaschisten (VVN/BdA), schilderte am Beispiel des Solinger Antifaschisten und Kommunisten Karl Bennert eine ähnliche Biographie. Nachstehend der leicht gekürzte Text seines Redebeitrages:

„Vor einem Jahr hat unser Freund Jupp Angenfort hier gesprochen und an den Schwur der befreiten KZ-Häftlinge von Buchenwald erinnert. Darin heißt es: „Der Aufbau einer neuen Welt des Friedens und der Freiheit ist unser Ziel. Das sind wir unseren gemordeten Kameraden, ihren Angehörigen schuldig.“ Und an anderer Stelle: „Wir stellen den Kampf erst ein, wenn auch der letzte Schuldige vor den Richtern der Völker steht.“ Einer, der den Kampf für die Ziele seiner Kameraden nicht einstellte, weil er sich ihnen verpflichtet fühlte, war Karl Bennert aus Solingen. Er ist heute nicht mehr unter uns. Ihn verband sehr viel mit dieser Stätte, an der wir hier stehen. Karl Bennert gehörte zu jener Widerstandsgruppe, die am Morgen des 17. April 1945 den Stadtteil Solingen-Wald den Amerikanern kampflos übergeben konnte. Es war ihr gelungen, den Stadtteil weiß zu beflaggen und Kämpfe mit den Amerikanern zu verhindern. Das war ein lebensgefährliches Unternehmen. Die SS schoss auf die Widerstandskämpfer, eine Bürgerin kam ums Leben. Zu jener Zeit wurden noch Tausende umgebracht, die Frieden machen wollten und dafür von entmenschten Standgerichten und Gestapo-Leuten erschossen wurden. Ein solches Verbrechen wurde auch an den 71 Häftlingen verübt, die hier in der Wenzelnberg-schlucht bestattet liegen. Einige davon hat



Kontaktadresse:
ZukunftsWelten e.V.
Mühlenteich 5 42653 Solingen
Tel.: 0212-59 04 01 FAX: 259 25 11

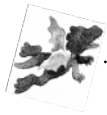
16. Mai 2004 12 Uhr Ausstellungseröffnung
in der Artothek des Museums Baaden mit Bildern
gemalt von Menschen aus Bolivien; zugunsten der
Arbeit mit Kindern in der Andenregion Boliviens.

Abzugsfähige Spenden werden erbeten auf das Konto
ZukunftsWelten e.V. Konto 5251269 BLZ 342 500 00 Stadtparkasse Solingen

A
g
e
n
d
a

P
r
e
i
s
t
r
ä
g
e
r

2
0
0
0



„Wehret den Anfängen“, dem Durchbruch“

Karl Bennert selbst gekannt. Er hatte noch am Tage des Einmarsches der US-Soldaten Nachricht von dem Verbrechen erhalten, das sich hier in der Wenzelnbergschlucht vier Tage vor der Befreiung der Stadt zugetragen hat. Auf Befehl des Kommandanten des Ruhrkessels, Generalfeldmarschall Model, und des Reichssicherheitshauptamtes der SS waren Häftlinge, die gegen die Nazis nach Kriegsende Zeugnis ablegen konnten, aus den Gefängnissen zusammengeholt und ermordet worden. Der US-Kampfkommantant gestattete Karl Bennert und seinen Freunden nach der Befreiung Solingens zur Erkundung mit einem PKW an den Wenzelnberg zu fahren. Das Massengrab, noch frisch, war leicht zu entdecken. Beim Nachgraben stieß die Gruppe zunächst auf die Leiche von Erich Lohmer, der, wie sich später herausstellte, als politischer Untersuchungsgefangener mit drei anderen Schicksalsgenossen aus dem Untersuchungsgefängnis Wuppertal-Bendal abgeholt worden war.

Bennerts Gruppe von Antifaschisten wurde nun mit Polizeiaufgaben in Solingen-Wald betraut. Gemeinsam mit einem Kommando unter Leitung von US-Sergeant Jerrie Lilienthal sollte sich Karl Bennert besonders der Aufklärung des Massenmordes widmen. Karl erzählte mir: „So kam es, dass ich mit Jerrie Lilienthal, der dann mein Freund wurde, bis Ende Mai zusammenarbeitete, wobei es uns gelang, die Zusammenhänge aufzuklären und die Schuldigen namhaft zu machen. Doch dann kamen Anfang Juni die Engländer als Besatzungsmacht ins Bergische Land. Ihnen übergaben die Amerikaner alle Untersuchungsergebnisse und mich als Informanten. Es zeigte sich aber bald, dass die Engländer und ihr Geheimdienst kein besonderes Interesse an einer Strafverfolgung der Täter hatten. Der kalte Krieg kündigte sich schon an...“ Im Kalten Krieg blieben Nazis zumeist ungeschoren, Antifaschisten hingegen hatten das Nachsehen. Karl Bennert hat die Zeit nach seiner kurzen Polizistenkarriere als „Mann der ersten Stunde“, als Kommunalpolitiker der KPD erlebt, wurde dann Kaufmann und Vertreter für Solinger Stahlwaren. Die Besatzungsmächte, mit denen er kurz zusammenarbeitete, hatten schon bald gemeinsam mit deutschen Politikern dafür gesorgt, dass Nazis wieder in hohe Ämter zurückkehrten, Richter, Generäle, Minister wur-



Foto: Heinz

den. Es ist nicht ausgeschlossen, dass die Mörder der am Wenzelnberg Bestatteten später wieder Polizeibeamte wurden. Bestraft für ihre Morde wurden sie jedenfalls nicht. Viele ihrer Mordkumpane erhielten ihre Bezüge und Ämter zurück. Und das ging bis ganz nach oben. Bennert jedoch, der Informationsmaterial für die „kommunistische Friedensbewegung“ - so die Lokalpresse im Jahre 1961 - beschafft haben sollte, wurde zur gleichen Zeit für seine Arbeit für den Frieden und gegen das KPD-Verbotsurteil vom Düsseldorfer Landgericht zu neun Monaten Gefängnis verurteilt und lange Zeit in Untersuchungshaft gehalten. Eine Solinger Tageszeitung berichtete am 30. September 1961 über den Prozess im üblen rechtsextremen Stil: Bennert sei ein „Handlanger roten Terrors“ gewesen. Er sei bezeichnenderweise „bereits im Jahre 1934 wegen Staatsgefährdung für 19 Monate hinter Schloß und Riegel gesetzt“ worden. Auch das Gericht bezog sich ausdrücklich auf Bennerts antifaschistischen Widerstandskampf. Ja, die Haft als Widerstandskämpfer gegen die Nazis - und Karl Bennert war einer von ihnen - wurde oft als Vorstrafe und Belastung gewertet. Es gab politische Prozesse gegen die „Unbelehrbaren“ und Linken, während unbelehrbare Nazis und Antisemiten wie Hans Globke hohe Staatsämter erklommen.

Als „enttäuschten und zornigen alten Mann“ sah sich Karl Bennert später. In anderen Ländern wurde Menschen, die so mutig wie er handelten, die Ehrenbürgerschaft angetragen. In diesem Land war es schon viel,

wenn Zeitzeugen überhaupt einmal zu Wort kamen. Davon gibt es immer weniger. Und deshalb wollte ich meine Rede nutzen, um Menschen wie Karl Bennert als ein Beispiel derer zu benennen, die schon 1933 den Widerstand wagten und nach 1945 das Richtige taten, und das lautet - und so steht es in jenem großen Dokument des Widerstandes, im Schwur von Buchenwald, ebenfalls: „Die Vernichtung des Nazismus mit seinen Wurzeln ist unsere Lösung.“

Diese Wurzeln sind noch da. Sie werden in jedem Überfall auf Ausländer sichtbar, in Intoleranz und Antisemitismus vieler Mitbürger, in jeder geduldeten Zusammenrottung und jedem Aufmarsch von Neonazis. Sie werden sichtbar, wenn unser Grundgesetz gebrochen wird, wenn die Wirtschaft wieder die politische Allmacht erringt, wenn gegen das Verbot der Vorbereitung und Führung von Angriffskriegen verstoßen wird. Wenn das missachtet wird, was die Menschen nach 1945 vereinte:

Nie wieder Krieg, nie wieder Faschismus.

Es hat mich sehr erschreckt, als angesichts des zunehmenden Antisemitismus in den „seriösen“ Kreisen und angesichts des dreisten Versuchs der Nazis, gegen einen Synagogenbau zu demonstrieren, der Landesrabbiner Dr. Brandt äußerte, „es geht nicht mehr um ‚Wehret den Anfängen‘, sondern um ‚Wehret dem Durchbruch‘.“ Gegen diesen Durchbruch wollen wir handeln.“

Merçimec-Platz zum Gedenken an die Opfer des Brandanschlages

Am 29. März beschloss der Stadtplanungsausschuss einstimmig die Anlage einer öffentlichen Grünfläche im Bereich eines Stichweges zwischen der Wernerstraße und der Unteren Wernerstraße im hier geplanten Neubaugebiet. Hier soll ein 10 x 10 m großer Gedenkplatz, der *Merçimec-Platz* angelegt werden. In der Vorlage wird der künftige Platz beschrieben. Die normal gepflasterten Fußwege werden im Bereich des Platzes gegeneinander versetzt und durch eine Fläche in Naturstein optisch voneinander getrennt. *„Diese Untergliederung durch den Naturstein symbolisiert die für jeden Passanten spürbare Unterbrechung der (Lebens-)Laufbahn. Die Zäsur im Material des Natursteines entspricht wiederum dem Blickbezug einer größeren Bank hin zum Gedenkstein bzw. einer künstlerischen Ausgestaltung mit konkretem Bezug zum Brandanschlag.“*

Der Ausschuss für Zuwanderer- und Integrationsangelegenheiten und die OrganisatorInnen und TeilnehmerInnen der Demonstration zum zehnten Jahrestag des Brandanschlags am 29.5.03, hatten die Forderung nach der Benennung einer Straße in Erinnerung an die Opfer des rassistischen Mordanschlages an fünf Frauen und Mädchen in einem Wohnhaus in der Wernerstraße wieder stärker in die Öffentlichkeit gebracht. Mit der Errichtung des Merçimec-Platzes, der nach dem Herkunftsort eines Teils der Opfer, Mer-



Hier stand das Haus, in dem am 29.05.1993 fünf Menschen ermordet wurden. Wenige Meter westlich entsteht der Merçimec-Platz.

çimek in der Türkei benannt werden soll, wird ein seit langem notwendiger Schritt getan: Dass die Stadt sich auch im öffentlichen Raum und in seinen Straßennamen zur Verantwortung gegenüber Rassismus bekennt.

Warum aber wird der Platz nicht nach den Opfern, die ja zum Teil sogar in Solingen geboren sind, benannt? Stimmt es, dass die Stadt aus Angst vor Nazi-Vandalismus vor die-

ser Geste zurückschreckt? Die Forderung nach einer Erinnerung an die ermordeten Menschen, an Gürsün Ince (27), Hatice Genç (18), Gülüstan Öztürk (12), Hülya Genç (9) und Saime Genç (4) in einem Straßen- oder Gebäudenamen in Solingen, wie dies die Stadt Frankfurt am Main (!) mit dem Hülya-Platz tat, ist damit leider nicht vom Tisch.

Dietmar Gaida

**MESSE-
STÄNDE**

Planung
Gestaltung
Ausführung
Mietmöbel
Grafik

Systembau
Konventionell
Kombiniert



alfa Messebau
Augustinerstr. 18
42719 Solingen
Tel.: (02 12) 31 06 61
Fax: (02 12) 31 15 59

Internationaler Frauentreff

Frauencafé Courage

Klemens-Horn- Straße 3, Tel.: 273635



Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag 11-18 Uhr
jeden Dienstag ab 13 Uhr Mittagstisch
jeden Mittwoch und Freitag ab 15 Uhr
Kaffee und Kuchen
Samstag 11-15 Uhr (Familientag)

Außerhalb der
Öffnungszeiten kann
das Café für
Veranstaltungen und Feste
gemietet werden.



Rollentausch mit dem Feind

Soziodrama als Wegweiser zur Klärung gruppendynamischer Konflikte

Nicht erst seit dem 11. September 2001 spielen kulturelle Vorurteile und Konflikte im gesellschaftlichen wie auch im privaten Leben eine zunehmend wichtige Rolle. Zu erinnern sei an den Brandanschlag auf ein von TürkinInnen bewohntes Haus im Jahre 1993 in Solingen. Das Entsetzen darüber, dass Jugendliche zu einer solch schrecklichen Tat fähig seien war damals groß. Gefragt nach den Gründen sprach man von irregeleiteten Einzeltätern, die, aus zerrütteten Elternhäusern kommend, von Alt- und Neonazis verführt worden seien.

Ein differenziertes Fragen nach den Gründen und die Erarbeitung von Handlungsmöglichkeiten im Hinblick auf ein friedliches Zusammenleben von Deutschen und Ausländern fand weitestgehend nicht statt. Stattdessen sprachen Politiker lieber über ihre eigene Betroffenheit und viele Solinger empörten sich über türkische Jugendliche, die, grölend und hupend, Schaufenster in der Innenstadt zerschlugen und Autos demolierten.

An jenen Pfingsttagen machte die Therapeutin und Psychodramatikerin Friedel Geisler allen Parteien und politischen Gruppen in Solingen das Angebot ein Soziodrama zu spielen. Es sollte den Teilnehmenden ermöglichen, sich in die Rolle ausgewählter gesellschaftlicher Gruppen, wie z.B. TürkinInnen, PolitikerInnen, Stadtverwaltung etc. hineinzuversetzen und ggf. Handlungsmöglichkeiten für Konflikte zu erarbeiten.

Die zugrunde gelegte Methode Soziodra-

ma ist eine Art Stegreifspiel, bei dem unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen auf die Bühne gebracht werden. Dazu bekommt jede

Mit Ausnahme des Solinger Appells stieß das Angebot eines Soziodramas jedoch auf allgemeine Ablehnung.



**Friedel Geisler ist
Therapeutin
und
Psychodrama-
tikerin mit
Praxis in
Solingen**

Gruppe den Auftrag, Vorurteile und Erfahrungen zu einer Szene zu gestalten und mit den anderen Gruppen in Aktion zu treten. Im Spielverlauf tauschen die Kleingruppen gemeinsam ihre jeweilige Rolle.

Während Soziodrama und die mit dieser Methode verwandte Therapieform Psychodrama in Deutschland wenig anerkannt ist gibt es in Osteuropa derzeit einen regelrechten Boom.

Das Soziodrama war schließlich Thema auf zwei nationalen Psychodramakongressen im September letzten Jahres in Moskau und in Rostow am Don. Als Referentin wurde Friedel Geisler eingeladen, die die Teilnehmenden mit der Methode des Soziodramas erstmalig bekannt machte und auch die anschließenden Rollenspiele anleitete. Während in Moskau das Problem von Macht und Gewalt in Institutionen thematisiert wurde ging es in Rostow um den Umgang mit unterschiedlichen Ethnien. Die teilnehmenden Russen spielten Tschetschenen, Kaukasier spielten Russen usw. Die Ausgangsfrage lautete: „Wie stellen wir uns die anderen vor?“ Auf diese Weise wurden die Vorurteile gegenüber den jeweiligen ethnischen Gruppen auf die Bühne gebracht und zum Thema gemacht. Die Rollenspiele halfen den Teilnehmern mehr voneinander zu lernen, die Gemeinsamkeiten aber auch Unterschiede kennenzulernen.

Fabian Prinz

Arbeitsgemeinschaft
ganzheitliche Psychotherapie



Psychodrama, Sozialtherapie, Supervision,
Coaching, Gestalttherapie, Ausdrucks-

Ein neues Trainings-Konzept für Fachleute, die bereits eine oder mehrere
Zusatzqualifikation/en haben.

Ein gutes Instrument für Gruppen- und Einzelarbeit.

Psychodrama selber anwenden lernen

Die kleine Arbeitsgruppe wird interdisziplinär besetzt. Dadurch erfahren Sie in der gemeinsamen Arbeit die Möglichkeiten und Grenzen in Ihrer Disziplin und Ihrem Format und es kann sich ein Netzwerk bilden.

Regen Sie an: **Friedel Geisler**, Psychotherapeutin (Heilpr.),
Psychodrama, Supervision (DAGOP/DiP, DGSV), Theologie, Dipl. Rel.-Päd.
Konrad-Adenauer-Str. 21, 42651 Solingen, Telefon und Fax: 0212/273 478
eMail: friedel.geisler@t-online.de **Internet: www.friedel-geisler.de**

Die „Geschichtsstunden“ der Marinekameradschaft

Das neueste Heft der Marine-Kameradschaft Solingen 1910 e. V. „Der Signalgast“ enthält wieder einmal die übliche militaristische Heldenverklärung des Nationalsozialismus. Zwar wird der „Auschwitzleugner, Volksverhetzer und rechtsextreme Drahtzieher“ Kissel, seit dem die **tacheles** die Verbindung der Kameradschaft mit dem Obermeister der Bauinnung öffentlich bekannt machte, nicht mehr als Ehrenmitglied erwähnt, der Inhalt der Zeitung hat sich jedoch nicht geändert. Allein beim Anblick der im Vereinstreffpunkt „Kajüte“ angebotenen DVD's drängt sich die Frage des sittlichen Nährwertes auf. „Der U-Bootkrieg im Atlantik von 1939 bis 1945“, „Versenkt die Bismarck“, „Wir sind jämmerlich abgesoffen“ (über die Vernichtung der Scharnhorst), „Deutschland auf hoher See - Training für den Kampfeinsatz“, „Die Elitesoldaten der Marine – Kampfschwimmer“, lauten die Titel, mit denen alte Wehrmachts- und Bundeswehrtradition harmonisch verbunden werden.

Eine „Geschichtsstunde“ über die Entwicklung der Kadettenanstalten bis zu den Seeberufsfachschulen bis 1945 erteilt der Vorsitzende Manfred Lommel höchstpersönlich. Er berichtet über die „großen Erfolge der KM“ (KM = Kriegs-Marine); darüber, dass „selbst Hitler die Ansicht vertrat, dass ein Jungendlicher unter 17 Jahren noch nicht das Zeug hat, den Anforderungen eines Berufssoldaten gerecht zu werden oder gar zum Unterführer tauglich zu sein“; über die Umfunktionierung der Marine-Unteroffiziersvorschulen zu Seeberufsfachschulen, welche „reine Lehranstalten für seemännische und technische Laufbahnen wie im zivilen Leben“ gewesen wären.

Solche und andere „Geschichten“ erzählt Lommel in diesem Heft über die Kriegsjahre 1943 bis 1945. Richtige Probleme gab es für ihn eigentlich nur in der Weimarer Republik „nach dem Diktat von Versailles“, da „musste die Reichsmarine ganz neu beginnen“, obwohl „lediglich eine Personalstärke für die Marine von 15 000 Mann“ vorgesehen war. „Man wußte sich zu helfen“, berichtet Lommel voller Stolz und Freude, indem man „eine heimliche Elitetruppe formte“. Und weiter: „So stand bis zur Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht schon eine stattliche Stärke von annähernd 80 000 Mann gut ausgebildeter Matrosen, Unteroffiziere und Offiziere zur Verfügung.“ Dass diese „stattliche Stärke“ gebraucht und benutzt wurde, um den schlimmsten Krieg der bisherigen Weltgeschichte auszulösen, kümmert Herrn Lommel überhaupt nicht. Wenn so einer von Opfern spricht, dann sind es die eigenen Verluste, die des „Bombenterrors, der von allen Seiten vordringenden feindlichen Truppen“ oder die der „verlustreichen Zeit, als Tausende und Abertausende ihr Leben lassen mußten“. Mit Letzteren meint er natürlich die tüchtigen Matrosen der Deutschen Kriegsmarine, die für Führer, Volk und Vaterland gefallen sind. Kein Wort des Bedauerns und keine Regung des Mitleids gegenüber den Millionen Opfern des Holocaust, den gefallenen Russen, Amerikanern, Engländern oder Franzosen, keinerlei Verurteilung oder Kritik – nicht mal in Ansätzen – an dem „brutalsten Regime der Weltgeschichte“ (Wuppertals Oberbürgermeister Kremendahl bei der Wenzelberg-Gedenkveranstaltung über den Nationalsozialismus).



Der Vorsitzende der Marinekameradschaft 1910, Manfred Lommel

Dass der Vorsitzende der Marinekameradschaft nur deutsche Opfer kennt, wurde schon bei seiner Rede am letztjährigen Volkstrauertag, den er immer noch als Heldengedenktag begreift, deutlich. Aber das hinderte auch prominente CDU-Vertreter nicht daran, widerspruchslos auf dieser Veranstaltung am „Mahnmal Birken“ einen Kranz im Namen des Oberbürgermeisters niederzulegen. Ebenso wenig denken sich die Solinger Stadt-Sparkasse oder die Bundeswehr etwas dabei, solche Pamphlete wie den „Signalgast“ mit ganzseitigen Anzeigen zu unterstützen. Gespannt sein darf man auch auf die Präsentation der Marinekameradschaft bei der Solinger Sport- und Freizeitmesse vom 15. bis 16. Mai im Konzertsaal. Dort will die Marinekameradschaft auf einem Großbildschirm ihre DVD-Filme zeigen und Mitglieder werben. Auch beim Ferienspass machen Lommel und Co. diesmal mit. Ob er den „Mädels und Jungens von 8 bis 18“ dann bei der „Piratenfahrt“ mit Hein Störtebecker genauso „schöne“ Geschichten erzählt?

Frank Knoche

HINSEHEN & HANDELN: Gewalt gegen Frauen verhindern

Mit einer im März 2004 gestarteten globalen Kampagne stellt amnesty international unter dem Motto „HINSEHEN & HANDELN: Gewalt gegen Frauen verhindern“ die Abschaffung von Gewalt gegen Frauen und Mädchen zwei Jahre lang in den Mittelpunkt ihrer Aktionen. ai möchte den Stimmen der Frauen und Männer, die die Beseitigung von Diskriminierung und Gewalt fordern, weltweit Gehör verschaffen und Entscheidungsträger/innen, Organisationen und Einzelpersonen dazu ermutigen, sich öffentlich zum Schutz der Menschenrechte von Frauen zu bekennen.

<http://www2.amnesty.de/internet/deall.nsf/windexde/KA2004010>



Gruppe 1424
c/o Helmut Eckermann
Burger Landstraße 19
42659 Solingen

<mailto:helmut.eckermann@t-online.de>



LeserInnenbriefe

Putzfrauen

Liebes tacheles Team!

Ich habe die beiden Artikel über Putzfrauen mit Interesse gelesen.

Ich habe in meiner Arbeit als Betriebsratsmitglied einer Gebäudereinigungsfirma festgestellt, dass viele Putzfrauen nicht in die Gewerkschaft gehen möchten, weil sie sich die Beiträge sparen wollten. Teilweise ist das auch verständlich.

Als 1992 von seiten der Gewerkschaft eine Urabstimmung stattfand, ob wegen besseren Löhnen und Arbeitsbedingungen gestreikt werden soll, erschien aus ganz Solingen nur eine einzige Putzfrau bei der Gewerkschaft... und das, obwohl zumindest in unserer Fa. mehrere Solinger Frauen in der Gewerkschaft waren...Das spricht für sich...

Eine Organisation kann nur so gut sein... wie ihre Klientel zulässt.

Es genügt nicht, um Hilfe zu bitten, um seine berechtigten Interessen und Rechte einzufordern. Man muss auch selbst daran mitarbeiten und nicht sagen "Andre tut was für mich...Ihr macht das schon."

Wer als Betroffene(r) den Anspruch erhebt, dass andere sich für ihn/sie einsetzen, sollte selbst an der Verbesserung seiner/ihrer Lage mitarbeiten, sofern keine Krankheit, Alter oder anderweitige Hilflosigkeit dagegenspricht.

Mit freundlichem Gruß,
Hannelore Dauben



Die Daams-Becker Kontroverse

In gekürzter Form veröffentlichte tacheles in den Ausgaben Sommer 2003 und Herbst 2003 einen kontroversen Briefwechsel zwischen Reiner Daams, Politiker der Grünen, und Jörg Becker, Sozialwissenschaftler. Alle vier öffentlichen Briefe über Antiamerikanismus, den Kosovo-Krieg, Medienmanipulationen und Völkerrecht finden sich jetzt ungekürzt auf der homepage des Solinger KomTech-Instituts (www.komtech.org) unter den Suchwörtern "Projekte" und "Balkan".

Bürgerfunk

Sendungen im Mai und Juni 2004. Soweit nichts anderes angegeben ist, beginnen sie jeweils um 19.04 Uhr auf den Wellen von Radio RSG (94,3 MHz Antenne / 99.95 MHz Kabel).

Bürgerfunk aus Remscheid und Solingen im Internet: <http://www.buergerfunk.bland.de>
Hier gibt es Informationen über die Studios, Macher und Macherinnen, das Zwei-Säulen-Modell, Sendungen in RealAudio und vieles mehr.

Änderungen des Programms sind aus technischen und sonstigen Gründen möglich.

8/5	18:00	Playball Studiowelle
8/5	19:00	Urlaubsreif GFL
9/5	18:00	Bass Line VHS-RS
9/5	19:00	Metal Inquisition Studio Berg. Land
10/5	19:00	Schulzeit Studiowelle
11/5	19:00	Country Factory VHS-SG
12/5	19:00	Money Money GFL
13/5	19:00	Radio DMW Kraftstation
14/5	20:00	Senioren-St KBW
15/5	18:00	Die Straße GFL
16/5	18:00	Medientipp Studio Berg. Land
16/5	19:00	Bücher, Leser, ... VHS-SG
17/5	19:00	Stechuhr GFL
18/5	19:00	Trendy Studiowelle
19/5	19:00	Radio Vertikal Kraftstation
20/5	19:00	Kraftstation
21/5	20:00	Blues-Mobil GFL
22/5	18:00	Film ab GFL
22/5	19:00	Hangkgeschm. VHS-SG
23/5	18:00	Metal Inquisition Studio Berg. Land
23/5	19:00	Snap Studiowelle
25/5	19:00	Kreuzblende KBW
26/5	19:00	KBW
27/5	19:00	Subotnix Remywood
28/5	20:00	Radio JAM VHS-RS
30/5	19:00	KBW
31/5	19:00	Grüne Welle Kreisjägerschaft
1/6	19:00	Radiostammtisch VHS-SG
2/6	19:00	No. 1 GFL
3/6	19:00	Kultur Cafe Kraftstation
4/6	20:00	Welle Courage VHS-SG
5/6	18:00	Magazin Kraftstation
5/6	19:00	VHS-RS
6/6	18:00	Bit für Bit Studio Berg.Land
6/6	19:00	Full House VHS-SG
7/6	19:00	GFL
8/6	19:00	Country Factory VHS-SG
9/6	19:00	Money Money GFL
10/6	19:00	Radio DMW Kraftstation
11/6	20:00	Senioren-Stammtisch KBW
12/6	18:00	Playball Studiowelle
12/6	19:00	Urlaubsreif GFL
13/6	18:00	Bass Line VHS-RS
13/6	19:00	Metal Inquisition
14/6	19:00	Schulzeit Studiowelle
15/6	19:00	Trendy Studiowelle
16/6	19:00	Radio Vertikal Kraftstation
17/6	19:00	Kraftstation
18/6	20:00	Blues-Mobil GFL
19/6	18:00	Die Straße GFL



**13 Euro für ein Jahr
tacheles frei Haus -
oder das Förder - Abo
für 20 Euro, also
praktisch geschenkt!**

SEB
BLZ 330 101 11
Konto 297 349 6300
Kontoinhaberin ist Pauline Ehl
Stichwort tacheles-Abo

Wir haben es nötig!



GETAWAY!

PROGRAMM MAI

SAMSTAG 01.05. SWEET DREAMS
die 80er und NDW Party

Einlass: 21.00 Uhr MV: 4,99 €

noise control
alternative · rock · indie · emo
mit DJ Intoxicate & DJ Mo King
in der neuen Club-Area

Einlass: 18.00 Uhr Eintritt: 4,99 €

Freitag 07.05. neu · neu · neu · neu · neu ·
jetzt jeden Freitag

HOT STYLEZ!

Charts · R'n'B · Hip Hop · House mit macon 4

CLUB 23

der ultimative Partymix

Einlass: 21.00 Uhr MV: 4,99 €

SAMSTAG 8.+22.05. MIDLIFE CRISIS

Die Party für alle um die 30

Einlass: 21.00 Uhr Eintritt: 6 €

SAMSTAG 15.05. HERZ BEIßT HAIFISCH

die COOLIBRI Single Party

Einlass: 20.00 Uhr MV: 4,99 €

Mittwoch vor dem Feiertag 19.05. 90°degrees

die neunziger Party im Club: noise control

Einlass: 18.00 Uhr MV: 4,99 €

Dienstag 18.05. AFTER WORK-PARTY

präsentiert von Radio RSG

Einlass: 21.00 Uhr MV: 4,99 €

SAMSTAG 29.05. 90°degrees

mit allem was in den 90ern gut war

Einlass: 20.00 Uhr Eintritt: 1,00 €

SONNTAG 30.05. SCHOOLS OUT

mit dem DJ Team MACON 4

Einlass: 20.00 Uhr Eintritt: 9 €

KONZERTE

SAMSTAG 09.05. RAUSCH

support GELB?

Einlass: 19.00 Uhr VVK: 25,- € Ab 25,- €

Dienstag 11.05. präsentiert von COOLIBRI & RADIO RSG

LENINGRAD COWBOYS

Special Club-Gig im Rahmen der "25 Jahre Getaway" Feierlichkeiten

Kottendorferstr. 21
Solingen Ohligs
Info: 0212 71545

www.getaway-online.de

Nicht gucken -
mitmachen bei
der tacheles

Musik und Tanz Termine

10/ Mai [Forum Maximum im Rex, W'tal-Ebld] 20 h / 19 h (Einlass)
ANNE CLARK 22 € (AK)
11/ Mai [Cobra] Terry Lee Hale
Band feat. Joseph Parsons 20h
11/ Mai [Getaway] Leningrad Cowboys
11/ Mai [Underground] Dog Eat Dog 15 €
13/ Mai [Underground] WALTONS / V8WANKERS 10€
14/ Mai [JZ Gräfrath] Lockjaw
14/ Mai [LCB/HDJ Barmen] 21 h
LAX ALEX CONTRAX support: THE CLERKS 10 € (VVK) / 12 € (AK)
14.-16. Mai [Underground] EMERGENZA Newcomer-Festival 2004 (Halbfinale) 18.00h
15/ Mai [Cobra] Spunk-Abschiedskonzert
15/ Mai [LCB/HDJ Barmen] 15.5. 21 h / 20 h (Einlass) ORANGE BLUE 18 € (VVK) / 22 € (AK)
17/ Mai [Underground] SPITTING OFF TALL BUILDINGS / HIGHFLY 7€
18/ Mai [Underground] CAKECUTTER 9€
19/ Mai [AJZ Bahndamm W'kirchen] 21h Bushkilla, Grooving Inspiration, Monster Riddim 6
20/ Mai [Underground] PEACOCKS / LOADED 9€
21/ Mai [AJZ Bahndamm W'kirchen] 21h the Unknown, Schrottgrenze
21/ Mai [Stadthalle W'tal] Beginn: 20:00 Nina Hagen und die Leipziger

21/ Mai [Underground] THE WAXWINGS / JACK ADAPTOR 10€
22/ Mai [Underground] COHEED & CAMBRIA 13€
22/ Mai [Waldbühne Hardt] Beginn: 18:00 AK: 25,- € VVK: 21,- € Fury in the Slaughterhouse
23/ Mai [Underground] STANDSTILL / + Special Guests 8€
24/ Mai [Underground] MINUS / + Special Guests 10€
26/ Mai [Bhf. Langendreer (Bochum)] Die Kassierer
26/ Mai [Underground] BALZAC / GIGANTOR 11€
27/ Mai [Underground] AS DRAGON / SHOPMOUSE A.S. DRAGON 8€
28/ Mai [Cobra] Quizshow mit Jenz Bumper
28/ Mai [Underground] SNOW PATROL VVK: 10 Euro
29/ Mai [Cobra] 19h PHOENIX feat. Manni Neumann (Farfarello)
29/ Mai [Underground] KEVIN DEVINE / + Special Guests 8€
31/ Mai [Underground] DIRTY AMERICANS / THE TRACEELORDS 10€
4/ Jun [Cobra] Groovie Ghoulies, Dirtshakes, fools gold
18.+19. Juni [AJZ Bahndamm W'kirchen] Solinger Heartcoretage
27-29. Juni Jugendkulturfestival Solingen
30/ Jun [Bhf. Langendreer (Bochum)] No Means No !!
3/ Jul Rheinkultur in den Bonner Rheinauen

13/ Mai [LCB/HDJ Barmen] 11 h
Spezielles Thema - Spezielles Theater LANDESTHEATER BURGHOFBÜHNE „Hallo Nazi!“
Schauspiel von Monoblock zum Thema Rechtsradikalismus
14/ Mai [Börse W'tal] Party, Lesung Beginn: 20:00 AK: 11,- € VVK: 8,- € Ermäßigt: 8,- €
Russendisko / Ein wenig Unordnung muss sein...
23/ Mai [Börse W'tal] Beginn: 20:00 AK: 3,00 € Poetry Slam WuPS - Wuppertaler Poetry Slam - Folge 23 (Lesung)
28/ Mai [LCB/HDJ Barmen] 20 h / 19:30 (Einlass) LCB XL Rage Misanthrope Forces@work
Couragous C-Fiction 15 € (VVK) 18 € (AK)
29/ Mai [Börse W'tal] Beginn: 20:00 AK: 12,- € VVK: 9,- € Ermäßigt: 9,- € „sie haben so viel liebe gegeben, herr kinski!“ Eine Wiederbelebung von Kathrin Röggla
6/ Jun Pflanzen- und Tierwelt im Blumental und Holzer Bachtal (naturkundliche Wanderung)
Treffpunkt: Oberhaaner Straße/ Ecke Amorweg
19/ Jun Die versteckten Wunder der Ohligser Heide (naturkundliche Wanderung) Treffpunkt: Parkplatz gegenüber Engelsberger Hof
28/ Jun Der Zaunkönig - Vogel des Jahres 2004 (Diavortrag) 19.30h
Bio-Station Mittl. Wupper

AG Weiße Rose: Treff jeden Di 18h im Pavillon der Geschwister-Scholl-Schule, Querstr. 42
amnesty international: Treff jeden ersten Mi 20h, Kontakt: ☎ 4 15 78
Antifa Bergisches Rheinland: c/o Infoladen, Postfach 10 09 31, 42609 Solingen
bleiberecht.com: Kontakt www.bleiberecht.com
Bürgeraktion Contra Westtangenten: Treff jeden 1. Di. 19.30h im Gemeindezentrum Lutherkirche, Kontakt ☎ 17845
Café Courage: Klemens-Horn-Str. 3, Mo-Fr 11-18h (Frauen), Sa 11-15h (Familien), ☎ 27 36 35, Fax: 1 71 98
Café International: Treff jd. 1. Freitag im Monat, 19h, Wupperstr. 120
Cow Club: Treff jeden Montag 20h in der COBRA, ☎ 659 86 89
DFG-VK Niederberg / Berg. Land: Beratung für Kriegsdienstverweigerer, Kontakt Hagü Weber ☎ 74809
Förderverein Freibad Aufderhöhe: Kontakt: Birgit Evertz, Gertrudisstr. 33, ☎ 5 36 42

Frauengruppe International im Frauenverband Courage: Treff 14tg. im Café Courage ☎ 27 36 35
Frauenhaus: ☎ 5 45 00
Frauen helfen Frauen: Albrechtstr. 12, ☎ 5 54 70
Graue Panther: Eiland 17, 42651 Solingen
Informationsbüro Nicaragua: Postfach: 10 13 20 42013 Wuppertal
Lesbentelefon: Mo. 20-22h, ☎ 0202 / 44 08 08
Öffentlichkeit gegen Gewalt: Kontakt: Ursel Ullmann, ☎ 8 05 23
RBN, Bergischer Naturschutzverein: Kontakt: F. Willig, ☎ & Fax: 32 96 42, www.solingen-natur.de/rbn
Schwuler Stammtisch: Jd. Fr. 20h im Cobra, Merscheider Str. 77-79
Solinger Appell/Forum gegen Krieg und Rassismus: Kontakt: solinger-appell@operamail.com
Sol. Arbeitslosenzentrum SALZ: Forststr. 38, 42697 SG, ☎ 7 10 41
Solinger Koordinationstreff gegen Arbeitslosigkeit: Infotel.: 710 - 41/ 42

Gruppeninfos

SOS-Rassismus: ☎ 20 10 00, Fax: 20 51 37
Stiftung W.: Postfach 13 06 55, 42033 Wuppertal, www.stiftung-w.de, mail@stiftung-w.de
tacheles: c/o Café Courage, Klemens-Horn-Str. 3, 42655 SG, Fax 1 71 98, tachelesSG@wtal.de, www.tacheles-solingen.de
Tauschring: Treff jeden zweiten Mo. im Monat (außer Sommerferien und Dez.), 19:30h, Eine-Welt-Laden Methodist. Kirche, Friedrichstr. 39
Kontakt: SALZ, ☎ 710 - 41/ 42
Türkischer Volksverein: ☎ 20 48 45, Van-Meenen-Str. 1, Mo-Fr ab 15 h. Sa u. So ab 12 h Café, Mi: Saz-Kurs 17.30 h, Fr 18.30h Kinderfolklore
VVN-Bund der Antifaschisten: Kontakt: ☎ 224 44 44
AG ZukunftsWelten: Kontakt: Familie Thom, Mohrenkamp 20, 42653 Solingen, Tel. 59 07 96